

Zur Problematik einer Interpretation des Externstein-Reliefs

Volker Ritters

In der Tat gibt das Externstein-Relief (in Horn-Bad Meinberg) dem Interpreten reichlich Probleme auf. Von 1992 bis 2005 hatte ich dieses Relief aus dem Blickwinkel des auf templerischen Wurzeln aufbauenden Rituals des Freimaurer-Ordens, welches auf Elemente der „alten Mysterien mit Sonnenkult“, der „Gnosis“, der „Zahlenmystik“, der „Alchemie“ und der „christlichen Lehre“ zurück greift [s. Sommer, S. 98 und s. Ritters „Der Gral“ Bd. I, S. 28], und der aus dem genannten Ritual abgeleiteten „Verborgenen Geometrie“, die den Rahmen der Freimaurerei zur altägyptischen Urreligion weisend weit überschreitet, betrachtet [Anm. 1.], so dass dieser Interpretationsansatz mit seinem Element des Sonnenkultes auch den Mithraskult einschließt.

Frau Elke Moll referiert in Ihrem Artikel „300 Jahre Mithraskult, ein neues Kapitel in der Geschichte der Externsteine“ [in: SYNESIS-Magazin Nr. 2/2012], dass A. Schierenberg vor 140 Jahren vermutete, dass der römische Feldherr Varus, der vom Jahr 6 bis 9 n. Chr. Statthalter in Germanien war, dort den Mithraskult eingeführt habe (welche Annahme nach ihren Ausführungen zeitlich zu früh angenommen wurde), und dass G. Tiggekkamp in seinem Externsteinführer [in der 1./ in der 2. Auflage? Aus welchem Jahr?] dieses Thema aufgegriffen habe mit einem Beitrag von E. Horstmann (von 1988), der das oben genannte Thema des Mithraskultes ansprach und dabei auf A. Rolofs zurück griff, der 1954 bereits das Kreuzabnahmerelief für ein umgearbeitetes [in welcher Weise umgearbeitetes?] Mithrasbild hielt. Diese von E. Moll genannten knappen Thesen geben keine näheren Angaben, und so verwundert es, wenn die Autorin fortfährt „Die Diskussion [welche?] ruhte bis zum Jahre 2010.“ [Moll, S. 6] Der Anfangs-Zeitpunkt des Ruhens wird nicht genannt, auch nicht inhaltliche Verläufe der Diskussion. Es wird nur der vage Eindruck gegeben, dass in der



Abb. 1: Das Externstein-Relief, oberes Register mit dem Kreuzabnahme-Relief, Foto vom 2.4.1997 von Volker Ritters.

Zeit „vor 2010“ [wie lange?] inhaltlich zum Externsteinrelief unter dem Aspekt des Mithraskultes/Sonnenkultes nichts geäußert und nichts diskutiert worden sei.

[Abb. 1, 2] Gegen diese hier von E. Moll vorgetragene Ansicht muss ich einwenden, dass in den Jahren 1992, 1997, 1998, 1999, 2003, 2005 sehr wohl Veröffentlichungen von mir mit neuen Deutungen vorgelegt wurden [Anm. 1], in deren Entwicklung schließlich das Relief mit seiner „Verborgenen Geometrie“ im Sinne einer unreligiös-urchristlichen, altägyptischen, auf Sonnenkult bezogenen, bauhüttenmäßigen „Arbeitstafel für Einweihungs-Handlungen“ beschrieben wird. In den letzten Jahren (etwa seit 2005) wurde die Analyse der „Verborgenen Geometrie“ in Kunstbildwerken verfeinert und an sehr vielen Bildern durchgeführt, so dass diese mit der Methode der Induktion (mit den Elementen der Evidenz, Widerspruchsfreiheit und Wiederkehr) gewonnene Sicht auf ein unreligiös-altägyptisches Einweihungsgeschehen inzwischen erhärtet ist [Anm. 2].

Die noch heute im freimaurerischen

Ritual auffindbaren Symbole und symbolischen Handlungen beinhalten auch Mond und Sonne in der Arbeitstafel in den beiden oberen Ecken – und dazu noch viele weitere im Externstein-Reliefs auffindbare Symbole, z. B. das Vereinigungsband mit seinen Knoten, den Schurz mit seiner Dreizahl, die Säulen Jakin (weiblich, hier Maria) und Boas (männlich, hier Johannes der Täufer), die „Klatsche“ von der Meistereinweihung, sowie z. B. die geometrischen Symbole des aus drei Punkten bestehenden Tempels, die Handgriffe, das magische Dreieck, die Wege der zwölf Stufen der Wandlung (einschließlich der Figur von „Sturz und Aufrichtung“ und der „Sternenreise“) und den Zeitkreis mit seinem Ort/Transzendierungspunkt für die Erhebung in den Osten. Auch zeigt das Externstein-Relief die mittelalterliche Gewandfalten-Sprache (t-förmig und gespalten oder nicht gespalten, andererseits pfeilförmig), die Kreuzfahrerflagge und das Templerkreuz.

[Abb. 3] Der rituelle (geometrisch dargestellte) Weg der Einweihung mündet in die „solare Robe“, den Lichtkörper des Eingeweihten, der seine Wandlung

von seinem materiellen Körper (der ersten, natürlichen Geburt) in den Lichtleib (der zweiten, spirituellen Geburt) auf seiner Reise der zwölf Stufen der Wandlung errungen hat und so zu (urreligiös-altägyptisch gesehen) einem „Sohn Gottes und der Sonne“ geworden ist: von einem „Chrestus/Einzuweihenden“ zu einem „Christus/Volleingeweihten“ (als Titel). Der Volleingeweihte kann mit seinem Lichtleib/mit seiner solaren Robe in die spirituelle Sphäre aufsteigen (ins Nirvana) oder noch als Heiland/Helfer/Einweihender auf der Erde verbleiben.

Der in der einen hier gezeigten Zeichnung von seiner solaren Robe umgebene Christus (ein Christus/Volleingeweihter unter vielen) kann in den „Himmel“, in seine kosmische Heimat, aufsteigen und damit der aufwärts weisenden Hand des Johannes, bzw. der rechten Säule Boas, folgen. Die Handbewegung des Johannes sagt „steh auf“, löse dich von deiner Erdschwere und Erdverhaftung. Der Kopf des gen „Himmel“ Fahrenden liegt im Relief in der Mitte des lateinischen Kreuzes mit der Bedeutung dieses Mittelpunktes, eben eines fünften Punktes, der im Symbol der fünfblättrigen Rose die Überwindung des Weltlichen darstellt. In dem Sinne benötigt er keine Beine, die hier (abgesehen von ihrer materiellen Zerstörung im Relief) außerhalb des Umkreises der solaren Robe, also außerhalb seines Lichtleibes sind.

Der in diesem Bild eigentlich (nach der Bedeutung des Punktes „Stärke“ auf seiner Schulter) Einzuweihende ist jener Mann, der den vom Kreuz genommenen Jesus-Christus auf seiner Schulter trägt. Im Bild wird aber jener Mann, der auf der Irminsul steht, bzw. der von diesem Stand aufstehen soll, eingeweiht, denn er erhält seinen Lichtleib der solaren Robe. Das Bild zeigt also nicht durchgängig allein anhand geometrischer Spuren eine Einweihung eines einzigen Einzuweihenden, sondern es zeigt die verschiedenen Positionen des Einzuweihenden anhand verschiedener Personen nebeneinander gestellt: Der Volleingeweihte steht hier auf der Irminsul neben dem Einzuweihenden. Derart handelt es sich bei diesem Bild um eine exemplarische Tafel, die die verschiedenen Stationen des Handlungsablaufes nebeneinander zeigt: Der Einzuweihende trägt den vom Kreuz Genommenen als den Leidenden (der er auch ist), und ihm wird von oben, von der Kreuzmitte, auf seinem Weg vorgeleuchtet von einem anderen bereits gewandelten, vollingeweihten und derart erhobenen Christus (von dem Mann in der Robe), der er dann später auch sein wird. Dieses Bild als Phasenbild ist also eine Lehr-Tafel mit den Stationen des Weges: Einzuweihender



Abb. 2: Das Externstein-Relief, seitliche Gesamtansicht, Foto vom 2.4.1997 von Volker Ritters.

Leidender (a), anscheinend körperlich Toter in Trance (b), spirituell neu Geborener, der in seiner Robe vorleuchtet (c) und Volleingeweihter und als Vorbild vorausgegangener Erhobener (d).

Die Figur des auferstandenen Jesus Christus über dem Querbalken des (kirchenchristlichen) lateinischen Kreuzes zeigt, dass es sich hier (in diesen Teilen) um ein kirchenchristliches Einweihungskonzept handelt, nach welchem der Einzuweihende dem Jesus nachfolgt: Die Richtung des Aufstiegs der solaren Robe zielt in Richtung auf den Kopf des Jesus. – Im altägyptischen, urreligiös-urchristlichen Ritual wird der Einzuweihende an das Andreaskreuz angebunden (nicht angenagelt), insofern stellt die kirchenchristliche Sicht (eines am Kreuz Getöteten) bereits eine Umdeutung der urreligiös-urchristlichen, altägyptischen Sicht (eines sich selbst vom Kreuz des Weltlichen Abbindenden) dar. – Vorliegendes Konzept ist (soweit es hier angedeutet wird) eine Mischung aus altägyptischen Elementen (Chrestus/Christus, solare Robe, „Sohn Gottes und der Sonne“), aus Elementen der Zahlensymbolik (aus der Vierzahl wird die Fünfzahl jenes Einzuweihenden, der Überwunden hat), der Alchemie (hinsichtlich der Wandlung des Körpers in Licht) und des alten Bauhüttenwissens (der symbolischen Arbeit mit symbolischen Werkzeugen, z. B. mit dem rechten, stehenden Winkel des vom Kreuz Genommenen auf der Schulter des Einzuweihenden, ein Tor darstellend). Auch noch heute arbeitet ein christlicher Orden (der „Freimaurer-Orden“) und vereint in sich verschiedene Traditionen. Die Frage lautet angesichts dieser Gemengelage, welche Elemente sind bildgegenständlich einerseits und verborgen-geometrisch andererseits (und in wechselseitiger Beziehung) im Kunstbildwerk zu erkennen. Da

Ritual und Arbeitstafel ursprünglich nicht schriftlich fixiert und erklärt wurden, ist der heutige Betrachter bei seiner Interpretation auf die Anwendung einer angemessenen Methode (hier die der Induktion) und eines evidenten Rituals (hier jenes des Freimaurer-Ordens, das in heutiger Form schriftlich vorliegt) angewiesen.

Da die hier angewendete Art der Interpretation bei Werken der griechischen Antike (seit um -450) bis etwa 1810 (bei Ph. O. Runge) greift und zu evidenten Ergebnissen führt, ist bei der Frage nach einer Datierung nach zeitbedingten Umständen zu fragen (Stil der Darstellung, Erhaltungszustand, geographische Nähe eines Künstlers, vorherrschende Religion, Auftraggeber, Verwendungszweck, Offenheit, Geheimhaltung).

Und das Gute/Erkenntnisbringende an dieser hier nur kurz in Andeutungen skizzierten Interpretation ist die im Detail (von Methode und Ritual) exakte Argumentation. In einem mehrdimensionalen Geflecht von einander Überlagernden und prozesshaft sich entwickelnden Aussagen ist das Bestimmen und das Verwerfen von Bedeutungen leichter bestimmbar gemacht – als im globalen/vagen Dafürhalten (etwa das Relief gehörte allein dem Mithraskult an).

Eine deutende Ausarbeitung ohne stringente Angabe von Ziel, Methode, argumentierender Durchführung und exakter Angabe von evidenten Ergebnissen und weiteren Vermutungen ist mir suspekt. Eine Deutung eines Kunstwerkes vorrangig aus „im voraus als zeitgeschichtlich für passend gehaltenen“ literarischen Quellen und nicht vorrangig aus seinem Erscheinungsbild selbst (Dargestelltes, Stil, Verborgene Geometrie, sofern vorhanden) vergibt die Chance einer Annäherung an die Aussage des singulären Werkes.

Ein Sichberufen auf Meinungen anderer (etwa Goethe fühlte sich angesichts der Darstellung von Mond und Sonne an den Mithraskult erinnert) reicht nicht bei der Vergegenwärtigung eines „Einweihungsbildes“, einer „Arbeits-tafel“, einer „didaktischen Bildleseanleitung“. Es reicht nicht, zu meinen, dass die dargestellte Sonne auf Mithras verweise. Dem Sinn eines „Einweihungsbildes“ kommt man durch das Gehen des Einweihungsweges nahe, das hier darauf angelegt ist, am Ende des Weges „selbst Sonne zu sein“ (in der solaren Robe nach altägyptischem Ritual). Nicht das Lesen und Wiedergeben einer Literatur, sondern das Gehen ritueller Wege führt hier (beim Einweihungsbild) zum „Verständnis des Bildes im eigenen Sein des Interpreten“. Es geht hier (beim Gehen eines Weges) nicht um das Anbeten des Sohnes des Sonnengottes, sondern um das eigene „Sonne-Sein“.

Wo sind im Externstein-Relief die Hinweise auf die (von Moll angeführten) „sarmatischen Reiter“, auf deren „Anhängerschaft des Mithraskultes“ und auf ein Anbeten des „anderen“, des mir „Gegenüberstehenden“ zu sehen? Der Hinweis auf den Mithraskult mag sogar entfallen, da der Sonnenkult bereits in den altägyptischen Elementen enthalten ist und da im Relief die Sonne nicht alleine, sondern polar zum Mond dargestellt ist: Altägyptisch weicht die Sonne des Nachts (von der Himmelsgöttin Nut verschluckt) dem Sternenhimmel.

Ich möchte meine knappen Bemerkungen mit der Feststellung von Hartmut Böhme schließen (die er bezogen auf die Deutung von Dürers Stich „Melencolia I“ machte): „Nabezu alle Deutungen werden aus Schriftquellen erarbeitet. Dadurch entsteht tendenziell eine Überwucherung der Bildsprache durch Schriftsprache ...“ [Böhme, S. 43]

Soweit einige Hinweise zur Problematik einer Interpretation des Externstein-Reliefs. Zusammenhängende, inhaltliche Aussagen zum Externstein-Relief können in hier angedeuteter Weise in den jüngeren Veröffentlichungen hierzu [s. Anm. 1, in „Der Gral I und II“, 2005] nachgesehen und nachgelesen werden.

Literaturhinweise

Sommer, Dieter: „Rituale – Ursprung und Geschichte.“ In: „Zirkelkorrespondenz vereinigt mit dem Niedersächsischen Logenblatt“ Nr.3/ 1988 (S. 96-98), Uetersen 1988.
 Moll, Elke: „300 Jahre Mithraskult, ein neues Kapitel in der Geschichte der Externsteine.“ In: SYNESIS-Magazin Nr. 2/2012 (S. 6-11).
 Böhme, Hartmut: „Albrecht Dürer, Melencolia I. Im Labyrinth der Deutung.“ In der Reihe „kunststück“, Frankfurt am Main 1989.

[Anm. 1] Veröffentlichungen von Volker Ritters zum Thema „Externstein-Relief“:
 „Templer und Freimaurer an den Externsteinen.“ In: EFODON-Dokumentation Nr. 5 (Text), Nr. 6 (Bild), Rüsselsheim 1992.



Abb. 3: Das Externstein-Relief mit der solaren Robe und dem Lichtschacht der drei Schwingungsfiguren. In: Ritters: „Der Gral“, Band II, S. 206, gezeichnet von Volker Ritters.

„Das Externstein-Relief ein templerisches Einweihungsbild?“ In: raum&zeit Nr. 88/1997, S. 106-114, Dietramszell 1997.
 „Sensationelle Entdeckung: Das Externstein-Relief stammt von Lucas Cranach.“ In: raum&zeit Nr. 89/1997, S. 104-115, (ISSN 0722-7949) Dietramszell 1997.
 „Das Relief an den Externsteinen. Ein templerisches Einweihungsbild als Freimaurer-Arbeits-tafel.“ (ISBN 3-932539-01-X) Hohenpeißenberg 1997.
 „Das Externstein-Relief ist ein templerisches Einweihungsbild.“ Teil I (S. 22-25) In: „Rückschau 1998 zur 32. Arbeitstagung.“ Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett. Lemgo (ca. 1998).
 „Das Externstein-Relief ist ein templerisches Einweihungsbild.“ Teil II (S. 42-46) In: „Rückschau 1999 zur 33. Arbeitstagung.“ Arbeits- und Forschungskreis Walther Machalett. Lemgo (ca. 1999).
 „Die Neuzuschreibung des „Externstein-Reliefs“. In: Volker Ritters: „Lucas Cranach d. Ä. - Einweihungsbilder.“ (S. 196-282) In der Reihe: Geometrische Strukturen der Kunst, Nr. 7 (ISBN3-8330-0081-3). Norderstedt 2003.

„Cranach d. Ä.: „Das Externsteinrelief“ um 1525-1530.“ In: Volker Ritters: „Der Gral.“ Teil I/ Text (S.153-163), Teil II/ Bild (S. 194-207). In der Reihe: Geometrische Strukturen der Kunst, Nr. 8. und 9 (ISBN 3-8334-3966-1 und ISBN 3-8334-3967-X). Norderstedt 2005.

[Anm. 2] z. B.

Ritters, Volker: „Philipp Otto Runge. Bilder mit der verborgenen Geometrie und mit Symbolen des Freimaurer-Ordens.“ Norderstedt 2010 (ISBN 978-3-8391-5698-8).
 Ritters, Volker: „Holländische & flämische Meisterwerke mit der rituellen verborgenen Geometrie. – Eine Huldigung an das Haus von Oranien-Nassau durch Honthorst, Mieris, Mijntens, Rembrandt, Steen, Teniers.“ (Bd. 1) Norderstedt 2011 (ISBN 978-3-8423-1178-7).
 Ritters, Volker: „Holländische & flämische Meisterwerke mit der rituellen verborgenen Geometrie. – Das Fleisch ist wie Gras nach: Bosch, Luyken, Metsu, Netscher, Slingelandt, Steen, Wouwerman.“ (Bd. 2), Norderstedt 2011 (ISBN 978-3-8448-6170-9).
 Siehe die Homepage des Autors: www.volker-ritters-verborgene-geometrie.de